

„BINDUNGSORIENTIERTER ÜBERGANG IN DEN KINDERGARTEN“

9. April 2019 von 13-17h

Dornbirn, Kinderbetreuung Vorarlberg

Mag. Natalie Gmeiner, Baby ABC, Netzwerk Familie

Sandra Gohm, Baby ABC, Netzwerk Familie



WARUM LOHNT ES SICH, DARÜBER ZU SPRECHEN?



„Kinder sind unsere Zukunft“

BEGRIFFSDEFINITION

UNTERSCHIEDUNG ÜBERGANG - TRANSITION

Übergang

- Bezeichnet den Wechsel der Institution
- Betrifft denjenigen, der das kritische Lebensereignis erfährt
- Dauer: die ersten Tage

Transition

- Betrifft das ganze System -> Verbreiterung des Blickwinkels
- Fokus auf Veränderung der Beziehungen und Interaktionen zwischen den Beteiligten
- Fokus auf Bewältigungsleistungen, sowie Lern- und Entwicklungsprozessen (zusätzlich zu den altersentsprechenden Aufgaben)
- Dauer: längerer Zeitraum

TRANSITIONEN SIND ...

... biographische Wandlungsprozesse

- und bedeuten, dass das Individuum (in unserem Fall das Kind) Phasen von vielen Veränderungen in einer lernintensiven Zeit durchläuft;
- dabei kommen unterschiedliche Belastungsfaktoren zusammen
- und es müssen div. Anpassungsleistungen erbracht werden:
 - *individuelle Ebene (z.B. Schlaf- Wachrhythmus),*
 - *interaktionale Ebene (Umgang mit Gleichaltrigen) und*
 - *kontextuelle Ebene (veränderte Regeln, Spielgruppe-Kindergarten)*

Nicht das Lebensereignis, als solches wird als Transition bezeichnet, sondern die Verarbeitung und Bewältigung dessen.

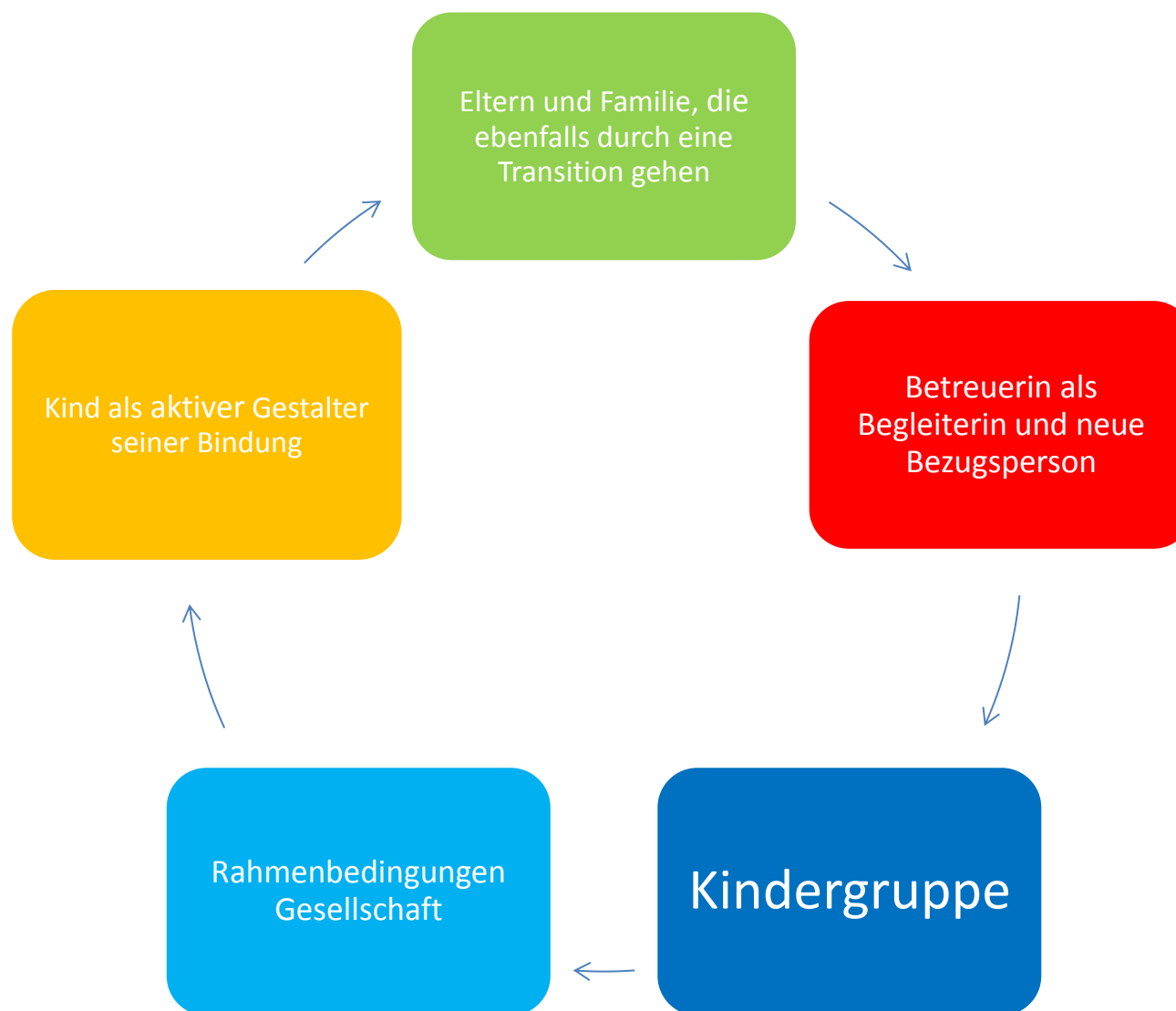
TRANSITIONSANSATZ IN DER PRAXIS

Der Transitionsansatz in der Praxis gelebt bedeutet:

- den Blick für die Komplexität eines Überganges zu schärfen
- und die Verantwortung aller am Prozess beteiligten Systeme für das Gelingen zu betonen



AKTEURE DER TRANSITION (1)



AKTEURE DER TRANSITION (2)

Besonders wichtig für die Bewältigung eines Transitionsprozesses

... ist das Aufgabenverständnis der einzelnen Beteiligten

... wie und in welcher Rolle sie sich gegenseitig wahrnehmen

... wie die Akteure zusammenarbeiten

- **Kind:** aktiv im Transitionsprozess
- **Eltern:** Doppelfunktion als Unterstützer und selbst in Transition
- (Pädagogische) **Moderation:** Pädagoginnen begleiten und moderieren den Übergang
- **Die Kinder in der Gruppe:** initiieren erste Kontakte, sind Helfer und Unterstützer

ANPASSUNGS- UND LERNPROZESSE

Während der Eingewöhnung ist das Kind mit folgendem konfrontiert:

- Trennung von den Eltern/Umgang mit den eigenen Emotionen
- Verarbeitung von all den neuen Eindrücken
- Teil einer Gruppe zu sein
- Viele neue Menschen kennenzulernen
- Erhöhung des Energielevels
- Nicht mehr eine Bezugsperson für sich alleine zu haben
- Die Signale der Eltern zu interpretieren
- In Konfliktsituationen zu geraten
- Neue Räume und Spielsachen
- Neue Rituale und Regeln
- Lärm
- ...

AUFGABE DER PÄDAGOGINNEN

Balance zwischen unterstützenden und partizipierenden Angeboten finden ... und dazu braucht es viel, viel Feinfühligkeit!

Feinfühligkeit

- ... entsteht durch Fachwissen,
- ... der Fähigkeit zur Empathie,
- ... der Achtung der kindlichen Autonomie,
- ... Reflexion der Bindungserfahrungen und eigener Verhaltensmuster
- ... sowie gut entwickelter Beobachtungsgabe

STILLE FRAGEN



BINDUNGSFORSCHUNG

- Bindungssystem ist genetisch angelegt
- angeborenes Bedürfnis nach Nähe, Zuwendung, Geborgenheit und Schutz
- Basis für Sozialverhalten (Empathie)
- eigenständiges psychisches Band zwischen Mutter/Vater und Kind
- Bindung beginnt schon vor der Zeugung



WIE GESCHIEHT BINDUNG?

- Durch körperliche Nähe zur Bezugsperson wird das Bindungsbedürfnis gestillt.
- Durch Angst und Trennung wird das Bindungsbedürfnis aktiviert.



BINDUNG

Eine sichere Bindung bedeutet:

- Emotionale Verfügbarkeit in Freundschaften, Partnerschaft, im Umgang mit Kinder, Können sich in der Not Hilfe holen
- Weniger aggressive, konstruktivere, sozialere Konfliktlösungsmöglichkeiten
- Bessere Konzentrations- und Gedächtnisleistungen und generell Lern-Leistungen, weniger Störungen in der Sprachentwicklung
- Differenzierteres Bewältigungsverhalten, mehr Bewältigungsstrategien



VERHALTENSSYSTEME

Kinder mit einer sicheren Bindung fühlen sich geliebt. Durch ihre Erfahrungen hat sich ihr Gehirn auf Exploration, Spiel und Kooperation spezialisiert.

Bei Kindern mit einer unsicheren bzw. sogar desorganisierten Bindung, ist das überwiegende Gefühl Angst. Oft fühlen sie sich ungeliebt und ihr Gehirn hat sich auf den Umgang mit Gefühlen der Angst und des Verlassenwerdens spezialisiert.

HIERARCHIE DER BINDUNGSPERSONEN

- Hauptbindungsperson
 - wird bei größtem Stress aufgesucht
 - kann am besten beruhigen
- Nachgeordnete Bindungspersonen
 - können bei kleinerem Stress trösten
 - werden als Ersatz für die Hauptbindungsperson akzeptiert, wenn diese nicht verfügbar ist

HIERARCHIE DER BINDUNGSPERSONEN



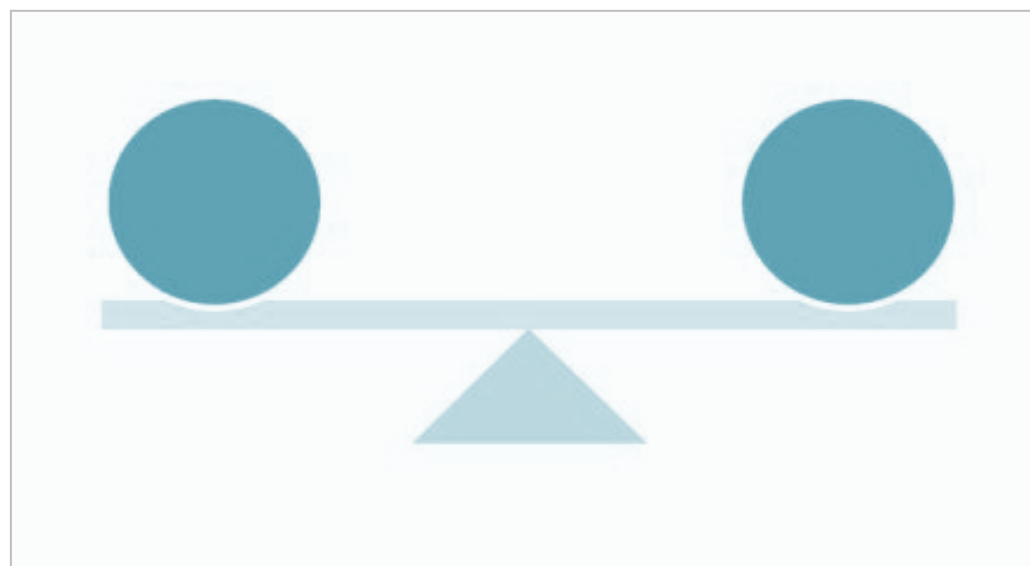
BINDUNG UND AUTONOMIE

- Das Bindungsbedürfnis steht im Wechsel mit dem Erkundungsbedürfnis
- Wenn das Bedürfnis nach Bindung beruhigt ist, kann der Säugling die Umwelt erkunden.

BINDUNGSVERHALTENSSYSTEM VS. EXPLORATIONSVERHALTENSSYSTEM

Bindung

Exploration

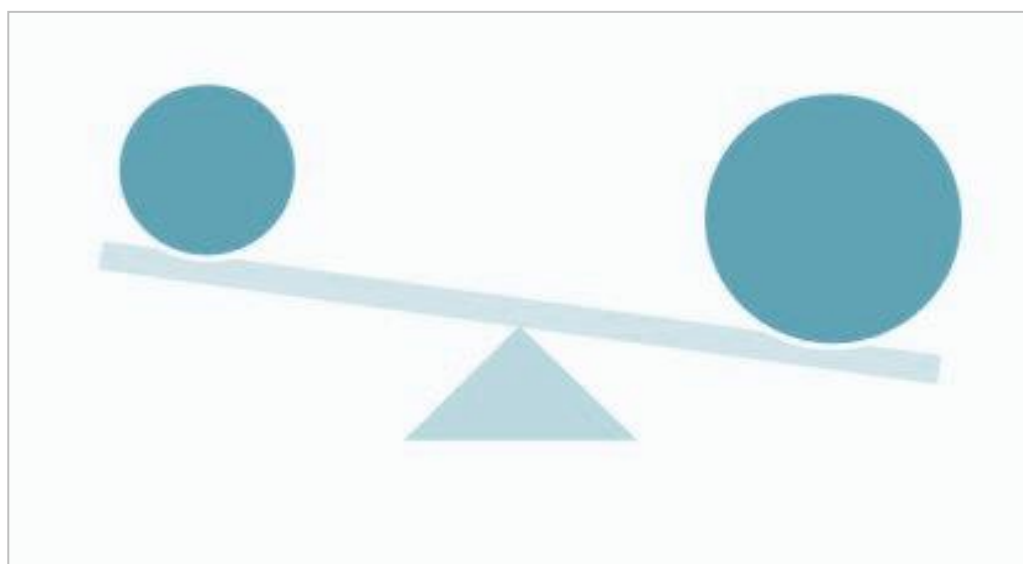


Bindung als sichere Basis für Erkundung und Autonomie

BINDUNGSVERHALTENSSYSTEM VS. EXPLORATIONSVERHALTENSSYSTEM

Bindung

Exploration

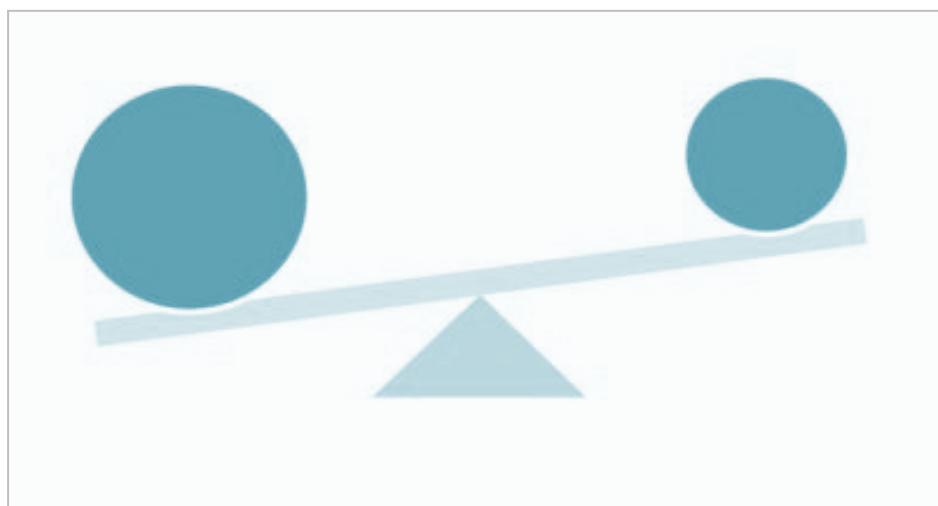


Bedürfnis nach Bindung gestillt → Umwelt kann erkundet werden

BINDUNGSVERHALTENSSYSTEM VS. EXPLORATIONSVERHALTENSSYSTEM

Bindung

Exploration



Bedürfnis nach Bindung überwiegt → Erkundungsdrang nachrangig

GESTALTUNG DES ÜBERGANGS

Ziel ist es nicht, den Übergang möglichst schnell und problemlos zu überwinden, sondern den Betroffenen **Zeit und die Unterstützung** zu geben, selbst aktiv den Übergang zu bewältigen und sich in diesem Prozess erfolgreich zu erleben.



EINGEWÖHNUNG

Eingewöhnung bedeutet immer **Trennung**, deshalb braucht es:

- Zeit für Übergang/Trennung
- Sichere Bindung zu Ersatz-Bindungsperson aufbauen
- Rituale
- Ankündigen
- Erreichbarkeit
- Schmerz und Trauer zugestehen
- Wut verstehen und aushalten
- Angst regulieren



EINGEWÖHNUNG

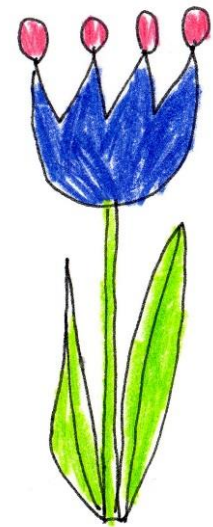
So kann Eingewöhnung gelingen:

- Betreuungsperson wird weitere Bindungsperson
- Betreuungsperson baut über Feinfühligkeit in Interaktion, Sprache, Spiel, Bindungssicherheit zu Kind auf
- Betreuungsperson wird weiterer „Sicherer Hafen“ für das Kind



BEI DER EINGEWÖHNUNG ZU BEACHTEN:

- Alter des Kindes
- Individuell auf das Kind achten
- Eigenheiten des Kindes annehmen
- Eltern Rückmeldung geben
- Kind steht im Mittelpunkt
- Erneute Eingewöhnung nach Krankheit und längerer Abwesenheit



DAS BERLINER EINGEWÖHNUNGSMODELL

Bindungstheorie als Grundlage

Bindungsaufbau zu Erzieherin zentral

- Frühzeitige Information an die Eltern
- Grundphase
- Trennungsphase
- Stabilisierungsphase
- Schlussphase



KLEIN ANFANGEN

- Hauptbindungsperson muss in der Spielgruppe anwesend sein, bis Kind sichere Bindungsbasis mit weiterer Bindungsperson aufgebaut hat
- Zeiten der Abwesenheit langsam steigern, wenn sichere Basis mit Erzieherin aufgebaut ist



PHASEN DER EINGEWÖHNUNG

Grundphase: Anwesenheit der Hauptbindungsperson

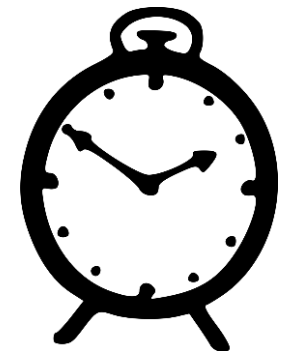
- Kind sitzt auf dem Schoß der Mutter mit Körperkontakt und beobachtet
- Kind spielt zu Füßen der Mutter oder mit Mutter zusammen
- Kind spielt mit Erzieherin und Mutter
- Kind spielt mit Erzieherin und anderen Kindern, während Mutter im Raum ist oder daneben sitzt
- Kind lässt Körperkontakt mit Erzieherin zu
- Kind lässt sich von Erzieherin trösten bei Angst und Stress



PHASEN DER EINGEWÖHNUNG

Trennungsphase: Abwesenheit der Hauptbindungsperson

- HB wartet vor der Tür, Nebenzimmer, vor Kiga, geht spazieren mit Handy-Erreichbarkeit
- Trennung für 5-10-20-30 Min mit langsamer Steigerung
- Panisches Weinen absolut vermeiden, da es nicht die Bindungssicherheit zur Betreuerin fördert
- Immer nur so lange, wie es vom Kind toleriert wird ohne großen Stress und Weinen



PHASEN DER EINGEWÖHNUNG

Stabilisierungsphase: Abwesenheit der Hauptbindungsperson mit zunehmender zeitlicher Steigerung

- Beginn mit wenigen Minuten!!!
- Steigerung der zeitlichen Abwesenheit erst dann, wenn Trennung toleriert wird
- Falls zeitliche Steigerung der Abwesenheit großen Stress und Angst auslöst, muss eine Phase zurückgegangen werden und die Trennungszeit wieder kürzer sein.



DAS MÜNCHNER EINGEWÖHNUNGSMODELL

Konzept der Transition als Grundlage
Übergangsbewältigung durch Unterstützung

- Vorbereitung, Organisation, Elterngespräch
- Schnupperwoche (Tagesablauf miterleben)
- Erste Trennung frühestens nach dem 6. Tag
- Verlängerung der Trennungszeit
- Laufend Gespräche mit den Eltern



MERKMALE EINER GELUNGENEN EINGEWÖHNUNG

- Kind lässt sich bei Angst und Unsicherheit von der Erzieherin trösten
- Kind erkundet interessiert und neugierig den Raum
- Kind spielt
- Kind interessiert sich für andere Kinder
- Kind mag gerne mit anderen gemeinsam essen
- Kind lässt sich wickeln
- Kind kann ohne Probleme einschlafen (bei Ganztagsbetreuung)



Kindergarten ist nicht Ersatz, sondern Ergänzung der familiären Bindung

REFLEXION IN KLEINGRUPPEN

- Austausch über typische Eingewöhnungssituationen in eurer Einrichtung
- Häufig beobachtete Verhaltensweisen
- Einzelne Fallbeispiele aus der Praxis

=> Flipchart für Plenum vorbereiten



WAS TUN, WENN ES SCHWIERIG WIRD?



BESONDERE SITUATIONEN

Wutanfälle

- Notwendigkeit der Erfahrung von Co-Regulation der Wut
- Time-Intensive -> KEIN Time-out!!!
- Probleme bei Pädagoginnen mit Selbstregulation von Wut?
- Feinfühliges Fremdregulation fördert Fähigkeit zur Selbstregulation
- Kind mit heftigen Affekten NIE alleine lassen! – Bedrohung der Bindungssicherheit!



BESONDERE SITUATIONEN

Wenn sich das Kind nur schwer eingewöhnen lässt, richten Sie den **Blick auf die Familie:**

- Überprüfen, ob die Familie zum Zeitpunkt der Eingewöhnung noch weitere Übergänge zu bewältigen hat (Umzug, Geburt Geschwisterkind, Trennung/Scheidung, Aufnahme der beruflichen Tätigkeit etc.)
- Liegt eine aktuelle Belastung in der Familie vor (z.B. finanzielle Not, Arbeitslosigkeit, Paarkonflikte, anstehende Trennung, psychische Erkrankung eines Elternteils, Obsorgestreitigkeiten, Tod eines nahen Angehörigen uvm.)

BESONDERE SITUATIONEN

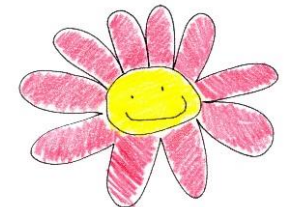
- War das Kind z.B. eine Frühgeburt, war es eine traumatische Geburt, ging es um das Überleben des Kindes?
- Ist ev. eine Geschwisterkind verstorben, chronisch krank, behindert oder dgl.?
- Hat die Mutter selbst schwere Traumatisierungen erlitten?
- Kann man eine unsichere Bindung der Bindungsperson zum Kind feststellen?



BESONDERE SITUATIONEN

Wenn sich das Kind nur schwer eingewöhnen lässt, richten Sie den **Blick auch auf sich selbst und auf die Einrichtung:**

- Liegt der Einrichtung ein Konzept der Eingewöhnung vor?
- Wurden die Eltern über den Eingewöhnungsprozess informiert?
Gab es Aufnahme- und Reflexionsgespräche mit den Eltern?
Wurden mit den Eltern Rituale erarbeitet?
- Gab es durchgängig eine Bezugsperson in der Phase der Eingewöhnung?
- Haben Sie sich und der Familie genug Zeit gegeben?
- Konnten Sie als Bezugsperson dem Kind einen sicheren Hafen bieten?



BESONDERE SITUATIONEN



- Wurden alle Akteure der Transition beachtet?
- Wurden Übergangsobjekte (Familienfotoalbum, Koffer mit persönlichen Dingen des Kindes, Fotos an persönlichen Orten in der Einrichtung, Handpuppe, Sanduhr, Portfolio etc.) eingebracht?
- Wie schaut die Haltung dieser Familie gegenüber aus? (Was löst das Weinen/Wutanfall des Kindes in dir aus? Was lösen Mütter in dir aus, die ihre Kinder nicht loslassen können? Würde ich mein Kind auch in diese Einrichtung geben?)
- Seid ihr im ständigen Kontakt mit den Eltern geblieben?
- Überlegen, ob eine andere Art der Betreuung für das Kind idealer ist.

SCHLUSSFOLGERUNGEN

Schlussfolgerung für die pädagogische Arbeit:

- Intensiven Kontakt zum einzelnen Kind pflegen
- Jedes Kind sollte sich von zumindest einer Fachkraft angenommen fühlen
- Jedes Kind sollte Vertrauen erfahren und sich im geschützten Rahmen weiterentwickeln
- Blick auf verhaltensauffällige Kinder!
- Wertschätzende Haltung gegenüber allen Fami



UNTERSTÜTZUNG IN VORARLBERG

- Kindergarteninspektorinnen (Margot Thoma für Feldkirch und Bludenz und Andrea Drexel für Dornbirn und Bregenz)
- Kinderarzt
- AKS -> Frühförderung oder Kinderdienste
- IFS -> Beratung z.B. für die Eltern
- Sonderkindergärtnerinnen in der Nähe
- Kinder und Jugendhilfe (KJH) -> hat auch einen präventiven Auftrag -> anonyme Fallbesprechungen sind jederzeit möglich
- Familypoint vom Land
- Netzwerk-Familie für Kinder bis 3 Jahre



CHECKLISTE

- Situation im Kindergarten/Spielgruppe?
- Situation zu Hause? -> Elterngespräch
- Bindungsverhalten?
- Was ist bisher passiert? Welche Helfer betreuen die Familie?
- Braucht es einen Elternabend?
- Welche Unterstützung wählen wir?
- KINDERSCHUTZ?



**Vielen Dank
für eure
Aufmerksamkeit!**

www.netzwerk-familie.at

frühehilfen
familien stärken Vorarlberg
unser Land

